

Kinder als Lastesel

Eltern kämpfen für leichtere Schulranzen

23.03.2009 - aktualisiert: 23.03.2009 18:13 Uhr



Viel zu schwer seien die Schulranzen, die vor allem Fünft- und Sechstklässler zu tragen haben, sagen Experten und besorgte Eltern.

Foto: factum/Weise

Leutenbach - Nach der Grundschule wird es schwer. So manche Fünftklässler schleppen ein Viertel ihres Körpergewichts im Ranzen. Folgen sind Haltungsschäden und Rückenschmerzen. Einige Eltern haben sich zusammengetan, um den Kindern etwas von der täglichen Last zu nehmen.

Bei Blaichs aus Vaihingen/Enz geht es morgens um halb sieben ein bisschen anders zu, als in vielen anderen Familien. Mutter Heike fragt ihre Tochter Nora mehrfach, ob sie dieses oder jenes Buch heute wirklich braucht oder ob sie auch die leere Plastikflasche für den Wasserspender in der Schule dabei hat. Die Elfjährige kennt das seit dem Tag, als ihre Mutter sie von der Ferdinand-Steinbeis-Realschule abgeholt hat, weil es ihr nicht gut ging. "Ich hab den Ranzen zum Auto getragen. Erst dachte ich, mir fällt der Arm ab, dann dachte ich nur: du armes Kind, was schleppst du da nur jeden Tag mit dir herum", sagt die Mutter.

Ranzen sind bis zu zehn Kilogramm schwer

Gabi Stas aus Leutenbach baut auf Eltern wie Wolfgang und Heike Blaich. Sie hat selbst zwei Kinder. Als ihre Tochter in die fünfte Klasse kam, schien der Schulranzen schlagartig schwerer. Sie begann die Sache zu überprüfen. In mehreren Wiegeaktionen in der Klasse stellte sie fest, dass die Kinder schwer zu tragen haben: bis zu zehn Kilo, zum Teil ein Viertel ihres Körpergewichts. Von Ärzten werden nicht mehr als zehn Prozent empfohlen.

Es gibt zahlreiche Studien zu dem Thema. Eine der jüngeren Untersuchungen der Uniklinik Tübingen, die zwischen 2005 und 2007 an Schulen im Rems-Murr-Kreis erhoben wurde, stellt einen Zusammenhang zwischen schwerem Schulranzen und Rückenschmerzen fest. Konsequenzen gab es bisher keine. Würden Jugendliche solche Gewichte im Ferienjob schleppen, würde das wohl den Arbeitsschutz auf den Plan rufen.

Im Jugendarbeitsschutzgesetz ist nachzulesen, dass Tätigkeiten unzulässig sind, wenn regelmäßig Lasten von mehr als 7,5 Kilogramm oder gelegentlich von mehr als zehn Kilogramm von Hand bewegt werden müssen. "Die Kinder schleppen das nicht gelegentlich, sondern mehrfach täglich und über Jahre", sagt Gabi Stas.

Mehr Bücher für mehr Fächer

Nicht in der Grundschule, sondern in den ersten Klassen der weiterführenden Schulen ist der schwere Ranzen ein Problem. Es gibt viele Gründe dafür: Mehr Fächer bedeuten mehr Bücher, Arbeitshefte kommen dazu. In Englisch oder Deutsch verlangen die Lehrer jeweils mehrere Hefte. Zudem sind in den vergangenen zwanzig Jahren die Bücher dicker geworden: Erklärungen und viele Fotos machen etwa das

Englisch-Buch zum 700 Gramm schweren Wälzer.

Hinnehmen wollte Gabi Stas nicht, was sie festgestellt hat. Sie gründete die Aktion "Schwere Ranzen", sprach das Thema beim Elternabend an. "Eltern sollten ihre Kinder immer wieder fragen, was sie wirklich für den nächsten Tag brauchen, und sie sollten auch beim Packen des Ranzens dabei sein", sagt Stas. Beim Kauf von Schultaschen oder Mäppchen solle man auf das Gewicht achten. Die Schüler selbst könnten eine Menge tun: keine dicken Ringblöcke verwenden, nur die Kapitel abheften, die aktuell im Unterricht behandelt werden, die Mäppchen nicht voll stopfen oder die Turnschuhe für den Außensport schon am Morgen daheim anziehen.

Lehrer und Schulleiter müssten, so Stas, ebenfalls bei der Entlastung der Schüler mithelfen. Etwa durch Verzicht auf dicke Ring-Ordner, durch mehr Doppelstunden, um die Zahl der Fächer zu verringern, oder durch doppelte Büchersätze, so dass ein Buch daheim und eines in der Schule bleiben kann. "Aber das bedeutet Aufwand", sagt sie.

Schließfach für jeden Schüler

Im Georg-Büchner-Gymnasium in Winnenden, wo Gabi Stas aktiv ist, wurde bereits einiges umgesetzt. Dort findet der Unterricht vor allem in Doppelstunden statt. Für jeden Schüler gibt es ein Schließfach nahe des Klassenzimmers. Atlanten, Biologie- und Erdkundebücher wurden vom Förderverein und vom Elternbeirat doppelt angeschafft.

Der Schulleiter Adalbert Vogt und der Sportlehrer Eckhard Linke nehmen das Thema ernst: "Vor einigen Jahren wogen die Ranzen der Fünftklässler zwischen sechs und acht Kilo, heute bewegen wir uns Richtung vier Kilo", sagt Linke stolz. Zu Schuljahresbeginn kommt die Sportpädagogin Brigitte Würfel an die Schule und zeigt den Kindern, wie sie die Last auf dem Rücken am besten tragen sollen. Sie geht dann in die fünften Klassen und fragt, wer schon mal Rückenschmerzen hatte. "Meistens meldet sich ein großer Teil der Schüler." Würfel glaubt, dass die Schüler durch immer mehr Leistungsdruck auch psychisch belastet seien, was sich auf die Haltung auswirke. "Die Kinder tragen innen wie außen schwer."

Nora Blach ist auf dem Weg zum Schulbus. Dafür muss das 1,65 Meter große Mädchen bergab gehen. Sie hat einen Rucksack als Schulranzen. Hängen tut das Ding am Hintern. Kinder werden wohl nicht verstehen, dass der Rucksack so einem nassen Sack gleicht und das zarte Rückgrat schwer belastet. Eltern kann man andererseits wohl kaum verständlich machen, dass alles andere ziemlich uncool wäre.

Wer zierlich ist, leidet besonders

Als Nora in der Vaihinger Schule ankommt, trägt sie den Rucksack nur noch auf einer Schulter. Es ist ja nicht weit bis zum Schulgebäude. Sie trifft ihre beste Freundin Christina Tsapas. Wenn die zwei nebeneinander stehen, könnte man meinen, Nora sei drei Jahre älter. Noras und Christinas Ranzen wiegen am diesem Tag sechs Kilogramm. Nora wiegt 52 Kilo. Ihre Freundin Christina 32 Kilogramm - sie schleppt täglich fast 20 Prozent ihres Körpergewichts.

"Ich habe immer mal wieder Rückenschmerzen", sagt die zierliche Christina. Sie achte schon darauf, was sie mitschleppe, aber so einfach sei es dann auch wieder nicht. "Unsere Schließfächer sind unten. Die Pause reicht oft nicht, um dahin zu gehen. Und in manchen Fächern bekommen wir Striche, wenn wir das Buch nicht dabei haben."

Olaf Büscher leitet die Realschule in Vaihingen, auch er kennt das Problem. "Wir arbeiten seit Jahren daran. Mit mäßigem Erfolg", sagt er. Viele Anregungen durch Mütter wie Heike Blach oder Gabi Stas wurden umgesetzt, zum Beispiel gibt es einen Wasserspender an der Schule. So müssen die Kinder keine Sprudelflaschen mit in die Schule tragen. "Aber manches macht das Lehrerkollegium nicht mit", sagt Büscher. Er sei zwar der Chef, aber er habe 44 "Abteilungsleiter". Es sei eine Illusion zu meinen, dass ein Rektor einfach so bestimmen könne. Andere Probleme kommen hinzu: Die Klassenräume sind zu klein, um Schließfächer aufzustellen. Ein zweiter Büchersatz würde 135000 Euro kosten. "Am besten wäre es, wenn die Schüler gar nichts tragen müssten. Dazu müssten wir Schule ganz neu denken", sagt Büscher und klingt dabei nicht so, als ob er daran glaube.

Bücher als CD-Rom

Gabi Stas kämpft dafür. Zusammen mit verschiedenen Elternbeiräten und dem Stuttgarter Gesamtelternbeirat hat sie eine Petition an den Landtag geschickt. Darin fordern sie Konsequenzen: Verbindliche Vorgaben für Schulen, die Verpflichtung für Verlage, nicht mehrere Jahrgänge in einem Schulbuch zusammenzufassen und neue Medien in der Schulbuchgestaltung besser zu nutzen - etwa Bücher auf CD-Rom zu veröffentlichen.

Vor kurzem hatte der Petitionsausschuss im baden-württembergischen Landtag das Thema auf der

Tagesordnung. Das Ergebnis: das Kultusministerium soll per Erlass das Gewicht der Schulbücher in die Schulbuchlisten aufnehmen, um damit auf das Problem aufmerksam zu machen. Außerdem sind Verlage jetzt aufgefordert, "zeitnah" auf Bücher mit schweren Karton-Umschläge zu verzichten. Drittens sollen alle Schulen das Thema in ihr Leitbild aufnehmen. "Uns ist wichtig, dass nicht jeder wie Don Quichotte alleine kämpfen muss, sondern sich das Bewusstsein verändert", sagt der CDU-Abgeordnete und Ausschussvorsitzende Jörg Döpfer. Geld dürfe all das allerdings nicht kosten und gesetzlich anordnen könne man das auch nicht, sagt er.

Andrea Krüger, die für die Petition zuständige CDU-Abgeordnete und Mitglied des Schulausschusses im Landtag, glaubt trotzdem, dass das Thema langfristig "in die Köpfe von Eltern, Lehrern und Schulen" zu bringen sei. Eine Schule könnte vielleicht auch ihren Umgang mit den schweren Ranzen nutzen, um damit zu werben, sagt sie.

Gabi Stas hofft, dass die Schulen das Thema nicht nur in ihr Leitbild schreiben, sondern auch danach handeln. "Papier ist geduldig." Sie sieht sich erst am Anfang eines langen Weges voller Widerstände, Erklärungen und Ausflüchte, warum Maßnahmen eben doch nicht so ganz einfach umzusetzen seien. Auch Heike Blaich ist nicht wirklich optimistisch. Angesichts der Fülle der Probleme und Zuständigkeiten glaubt sie nicht daran, dass sich bald etwas tut. Eltern neigten oft dazu, das Thema zu bagatellisieren, und Lehrer hielten besorgten Eltern oft vor, alles zu dramatisieren. "Im Grunde", sagt Heike Blaich, "ist unser gesamtes System veraltet."

www.schwereranzeln.de

Carola Stadtmüller